

# Ein Ausblick des Parteipräsidenten : die Zeichen der Zeit

Autor(en): **Onken, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **64 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340233>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine neue Leserschaft hätte Verluste auf der einen oder andern Seite der traditionellen Abonnenten haben müssen, was im

immer schmaler werdenden Finanzspielraum zumindest seit 1980 nicht mehr hätte verkraftet werden können.

*Ein Ausblick des Parteipräsidenten*

## Die Zeichen der Zeit

*Von Thomas Onken, Präsident der SP Thurgau*

Die letzte Nummer der Thurgauer AZ als Tageszeitung: Das ist für viele eine bittere Stunde, ein schmerzlicher Abschied. Die Aussicht auf die Nachfolgerin, die wöchentliche taz, schenkt zwar Zuversicht, den überzeugten Tageszeitungs-Lesern beflügelt sie nicht. Der tägliche rote Hoffnungsstreifen erlischt. Ein Stück sozialdemokratisches Selbstbewusstsein geht uns verloren. Und dem Thurgau wird in Zukunft ein Bestandteil seiner politischen Kultur, ein Element der Meinungsvielfalt fehlen.

Das Ereignis hat Symbolwert. Es ist eingebettet in gesamtgesellschaftliche Vorgänge. Es veranschaulicht die Krise der Parteien im allgemeinen – auch andere Parteizeitungen kämpfen mit Schwierigkeiten – und den Umbruch in der SP im besonderen.

### *Krise der Parteien*

Die Krise der Parteien: ihr Verlust an eigenständigem Profil, an Autorität, ihre zerbröckelnde Glaubwürdigkeit. Wer will sich noch in einem weitläufigen parteipolitischen Gedankengebäude einrichten, wo es heute so viele bequeme Nischen für Teilprobleme gibt? Wer fühlt sich von diesem programmatischen Gesamtanspruch angezogen, der auf alle gesellschaftlichen Fragen eine schlüssige Antwort geben will, wo es doch viel einfacher ist, sich nur noch mit einzelnen politischen Disziplinen zu

beschäftigen? Praxisorientierte, überschaubare politische Sonderanliegen finden Anklang, nicht zusammenhängende Entwürfe und programmatische Konzepte. Lebhaftige Aktionen, spontane Vorstösse, Bürgerinitiativen sind gefragt, nicht Parteiapparate mit ihren schwerfälligen Entscheidungsprozessen. Wer will schon mit der Beweglichkeit eines Tankers durch die Stromschnellen unserer Zeit steuern?

### *Umbruch in der SP*

Der Umbruch der SP: ihre Neuorientierung in einer sich wandelnden Arbeitsgesellschaft; ihr Bestreben, es allen recht zu machen, bei dem sie doch zwischen Stühlen und Bänken landet. Zwischen den Stühlen, auf denen die traditionelle Arbeiterschaft, die Gewerkschaften sich zunehmend unbehaglicher fühlen, und den Bänken, die den neuen linken, alternativen, bunten Gruppierungen – vormals vielfach SP-Sympathisanten und -Wähler – zu hart sind. Hier Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, dort Umwelt-, Frauen- und Friedensbewegung; hier Verteidigung des Erreichten, Erhaltung der Arbeitsplätze, massvolle Sicherung des sozialen Netzes, dort unerbittliche ökologische Konsequenz, resolute feministische Gleichberechtigungsforderungen, Umdenken auf neue Lebensziele und Lebensformen.

Kann dieser Wertwandel – gerade im Schmelztiegel unserer Partei – denn anders als spannungsvoll sein, kann dieser Prozess ohne Zielkonflikte und Reibungsverluste ablaufen? Es wird von uns allen noch viel Offenheit und Toleranz brauchen, die unvermeidliche Entwicklung in ihrer ganzen Dynamik zu durchleben.

### **Schweizer SP-Zeitungen**

Nach der Umwandlung der Thurgauer AZ in eine Wochenzeitung existieren in der Schweiz noch die folgenden sozialdemokratischen Tageszeitungen:

Berner Tagwacht  
Freier Aargauer  
Volksrecht  
Schaffhauser AZ  
Ostschweizer AZ  
Winterthurer AZ  
Solithurner AZ  
Basler AZ  
Libera Stampa  
Schwyzer Demokrat (erscheint 2mal wöchentlich)

### *Ein Irrtum, für den wir teuer bezahlen*

AZ und taz stehen in gewisser Weise für diesen Umbruch. Eine selbstbewusste Arbeiterschaft mit Klassenbewusstsein verliert ihre Tageszeitung nicht. Eine Partei in Aufbruchstimmung, geschlossen hinter einheitsstiftender programmatischer Zielsetzung und verbunden mit schlagkräftigen Gewerkschaften ebensowenig. Nur eine Arbeiterbewegung, die, in diesen bürgerlichen Staat hineingewachsen, sich in seinen Institutionen häuslich eingerichtet und abgeschirmt hat, kann auf eine bewusstseinsbildende Meinungspresse und ein publizistisches Kampfmittel verzichten. Sie meint es zu können, denn sie erliegt dabei einem Irrtum, den

wir alle, wie so manchen anderen, noch teuer bezahlen werden.

Doch was sollen die Cassandra-rufe! Es geht weiter, es muss weiter gehen. Und nur wer die umwälzenden Bewegungen in unserer Gesellschaft und in unserer Partei ignoriert, wird sich auf geschlossene, enge Konzepte versteifen und neue Lösungen nicht mitzutragen bereit sein. Die gesamtkantonale Wochenzeitung taz ist kein Ersatz für die (Oberthurgauer) Tageszeitung AZ - für die AZ gibt es keinen Ersatz. Die taz ist etwas grundsätzlich anderes: neu im Konzept, wagemutig in der Ausrichtung, risikobehaftet in ihren wirtschaftlichen Aussichten. Sie ist fraglos auch ein wenig Flucht nach vorn.

### Sprachrohr der Sprachlosen

Auch die taz wird aber ein sozialdemokratisch geprägtes, kritisches Blatt sein. Sie wird sich öffnen, ohne sich anzubiedern. Sie wird auf der Seite der Schwachen und Erniedrigten stehen, für die Rechte des unfrei und lohnabhängig arbeitenden Menschen kämpfen, das Sprachrohr der Sprachlosen, die Fürsprecherin der Randgruppen sein: wie die AZ in all den 72 Jahren ihres wechselvollen Bestehens. Geschichte verpflichtet. Was AZ-Macher jahrzehntelang an bewundernswerter Arbeit geleistet und an journalistischer Kampfkraft entfaltet haben, bleibt unvergessen; die Hartnäckigkeit und Opferbereitschaft der AZ-Träger nicht minder. Immer weniger, schliesslich zu wenige Leser haben sich dieser grossen Tradition aus innerer Notwendigkeit verpflichtet gefühlt. Ob eine taz mit schnittigem Profil ein neuer Katalysator in unserer Bewegung zu werden vermag, ob sie mit zwingender Ausstrahlung sich (und uns) breitere Leserschichten erschliessen kann, das wird die na-

he Zukunft zeigen. Ich hoffe es. Wir müssen es hoffen, und zwar nicht in abwartender Haltung, sondern mit der ganzen tätigen Kraft, mit allem Einsatz, der uns zur Verfügung steht.

### Leserecho

## Tatsachenwidrig

Werte Genossen,

Dieser Tage ist mir Ihre Nr. 6/1984 zu Gesicht gekommen mit dem Beitrag von Ernst Rodel «Die Haltung der Metallarbeiterführung». Ich war bis 1980 verantwortlicher Sekretär des SMUV in Arbon und muss Sie deshalb bitten, wenigstens eine krasse Unrichtigkeit in diesem Beitrag in Ihrer Zeitschrift richtigzustellen

Auf den notorischen SMUV-Komplex des Genossen Rodel will ich in diesem Zusammenhang nicht eingehen. Wenn er aber behauptet: «Der Sekretär

### Leserecho

## Zur Überwindung unseres Tiefs

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die nicht endenwollende Kette von Wahl- und Abstimmungsniederlagen sowie der SPS-Parteitag in St. Gallen haben mich dazu motiviert, über Ursachen und Auswege aus unserer momentanen Erfolglosigkeit nachzudenken.

Nun, aus den Wahl- und Abstimmungsniederlagen scheint mir zweierlei ersichtlich: erstens

des SMUV kam eines Tages mit Anteilscheinen von 15 000 Franken zum Geschäftsführer der Genossenschaftsdruckerei und verlangte ohne Kündigung die Rückzahlung», dann bedarf das schon einer Richtigstellung.

Tatsache ist, dass der SMUV nie Anteilscheine der Genossenschaftsdruckerei in der genannten Höhe besessen hat. Er hat auch nie einen Anteilschein zur Rückzahlung präsentiert. Dagegen hat die Sektion Arbon des SMUV im Jahre 1974, als Josef Rickenbach die verfuhrwerkte Situation bei der Zeitung sanieren musste, mit einem namhaften Betrag mitgeholfen, ebenso der zuständige Sekretär des SMUV, wobei schon damals jedermann klar war, dass es sich bei diesen neuen Anteilscheinen um Beiträge à fonds perdu handelte. Diese Tatsachen können sicher mühelos in den Rechnungen der Druckerei und des SMUV nachgeprüft werden. Ich ersuche Sie deshalb um die nötige Richtigstellung in Ihrer Zeitung.

Mit freundlichen Grüssen  
Kurt Graf

das mangelnde Bewusstsein darüber, wer heute potentiell Adressat der SP-Politik ist oder sein müsste; zweitens das Nicht-Ansprechen-Können dieser Adressaten wegen fehlender Zurkenntnisnahme ihrer Anliegen, Sorgen und Ängste.

«Adressaten», das sind einerseits die neuen Wählerschichten oder Gruppen der «White collar»-Arbeitnehmer, die Frauen und immer mehr auch bestimmte Selbständigerwerbende (Ingenieure/Techniker, Architekten, Anwälte, Ärzte usw.), andererseits aber nach wie vor das Heer der eigentlichen Arbeiter in Industrie, Gewerbe, Handel, öffentlichem Dienst usw. Wir müssen uns gründlicher als bis